

„Die ersten zwei Jahre in Berlin waren schon eine große Herausforderung“

Oliver Grundmann sitzt seit 2013 im Deutschen Bundestag, weil er das Direktmandat im Wahlkreis Stade-Rotenburg mit gut zehnprozentigem Vorsprung gewann. Der 46-Jährige hatte einst Chemielaborant bei Synthopol in Buxtehude gelernt und später Rechtswissenschaften studiert. Nach dem erfolgreichen Abschluss stieg er als Jurist bei der Meyer-Gruppe in Wischhafen ein und wurde 2007 Geschäftsführer. Schon mit 16 Jahren war er in die Junge Union und CDU eingetreten. Seit 1996 sitzt er im Stader Rat und seit 2001 auch im Kreistag. Der Christdemokrat wohnt in Stade, ist mit einer Lehrerin verheiratet und hat drei Söhne. Mit Oliver Grundmann sprach Wolfgang Stephan.

Herr Grundmann, am vergangenen Sonntag haben Sie Zwiebeln und Kartoffeln am Infostand in der Fußgängerzone verteilt. Fehlt es der CDU so sehr an Inhalten, dass Sie mit Zwiebeln und Kartoffeln werben müssen?

Keine Frage: Mit Zwiebeln und Kartoffeln macht man keine Politik. Das ist ein witziges Werbemittel, was aber zugleich mit einer klaren politischen Botschaft verbunden ist: bodenständig, erdverwachsen, aus der Region. Dazu bekenne ich mich. Außerdem möchte ich damit deutlich machen, welche Qualität die Betriebe hier bei uns in unserer Heimat produzieren.

Aber es ist doch typisch für diesen Wahlkampf, dass es an Inhalten mangelt und deswegen Kartoffeln und Zwiebeln herhalten müssen.

Ich würde die Kartoffeln und Zwiebeln nicht überbewerten: Solche kleinen Geschenke gehören einfach zum Wahlkampf dazu und helfen, mit den Bürgern ins Gespräch zu kommen. Von den typischerweise verteilten Kugelschreibern gehen viel weniger inhaltliche Botschaften aus. Außerdem: Programmflyer hätten wir noch genug.



Dann frage ich anders: Stimmen Sie zu, dass es in diesem Wahlkampf an den großen Streitthemen fehlt?

Das sehe ich anders. Ein zentrales Thema in diesem Wahlkampf ist zum Beispiel die innere Sicherheit. Hier habe ich sehr wohl den Eindruck, dass unsere Lösungsansätze sich deutlich von denen der Sozialdemokraten unterscheiden. Die von uns geforderte Konsequenz im Umgang mit Straftaten, die rückhaltlose Unterstützung von Polizei und Einsatzkräften und das klare „Ja“ zur Rückführung von nicht Schutzbedürftigen kann ich jedenfalls bei den anderen Parteien im Bundestag nicht erkennen. Im Übrigen erlebe ich in meinen Gesprächen eine verbreitete Zufriedenheit der Bürger mit dem, was wir für unser Land erreicht haben. Wir machen seit vier Jahren keine Schulden mehr, haben hervorragende wirtschaftliche Rahmendaten, eine niedrige Arbeitslosigkeit und sind Stabilitätsanker in Europa. Damit das so bleibt, müssen wir unser Land weiterentwickeln, die Weichen für die Zukunft richtig stellen und uns fit für die Herausforderungen der Digitalisierung machen. Für diesen Wandel steht die Kanzlerin Angela Merkel wie niemand sonst.

Kennen Sie irgendjemand, der Zweifel daran hat, dass die Kanzlerin auch nach diesen Wahlen wieder Kanzlerin ist?

Nein, aber wir dürfen uns deshalb nicht selbstzufrieden zurücklehnen, sondern kämpfen um jede Stimme.

Jetzt bitte keine Wahlkampf-Rhetorik. Kennen Sie irgendjemand, der Zweifel daran hat, dass Oliver Grundmann am Sonntag wieder direkt in den Bundestag gewählt wird?

Herrn Poppe von den Grünen. Der hat auf vielen Podiumsdiskussionen gesagt, dass er antritt, um das Direktmandat zu gewinnen. Ich lasse mich davon nicht abbringen, wir kämpfen hier um jede Stimme, bis zum Sonntag um 18 Uhr.

Mich beeindruckt das schon, dass Sie einen Wahlkampf so führen, als ob Sie nicht der haushohe Favorit wären.

Noch einmal: Es kommt auf jede Stimme an. Denken Sie bitte an die letzte Landtagswahl, da ist mein Freund David McAllister an 300 Stimmen in Hildesheim gescheitert und konnte nicht wieder zum Ministerpräsidenten gewählt werden. Vermutlich werden Sie mir jetzt noch erklären wollen, dass ich auf der Landesliste

abgesichert bin. Platz 21 sieht zwar rechnerisch gut aus, aber nach den vorliegenden Prognosen zieht die Landesliste vermutlich überhaupt nicht. Also muss ich auch den Wahlkreis wieder direkt holen. Ich kämpfe für ein gutes Ergebnis und warne alle, die glauben, dass diese Wahl schon gelaufen ist. Und vor allem werbe ich darum, dass die Menschen wählen gehen. Die Rechtspopulisten gehen nämlich wählen!

für das CETA-Handelsabkommen mit Kanada und das Handelsabkommen TTIP mit den USA. Das eine hat geklappt, das andere aus bekannten Gründen nicht. Im Rahmen dieser Bemühungen habe ich die Chance genutzt, ein Thema, das seit 13 Jahren schwelte, auf die Agenda zu setzen, auch um meinem Wahlkreis mit neuen Handelsbeziehungen für den Obstbau nach Taiwan etwas Gutes zu tun. Ich habe mich dabei als Netzwerker und Türöffner gesehen und letztlich Erfolg gehabt.

Das ist doch schon mehr, als ein Abgeordneter als Neuling im Deutschen Bundestag normalerweise erreichen kann.

Mag sein, aber meine persönliche Messlatte lag schon immer sehr hoch. Trotzdem macht es mich jedenfalls ein Stück weit stolz, den Knoten durchschlagen zu haben. Dabei will ich nicht verhehlen, dass es tatsächlich als Neuling schwer ist, aus einer leitenden Position in der Privatwirtschaft in die Politik zu wechseln. Das war schon eine gewaltige Herausforderung.

Apropos abräumen: Oliver Grundmann der große Wolf-Abräumer?

Das bestimmt nicht, aber dass wir überhaupt so intensiv über dieses Thema diskutieren und von einer sachgerechten Lösung nicht mehr weit entfernt sind, schreibe ich mir schon mit auf die Fahnen. Die Wölfe haben insbesondere an der Elbe nichts zu suchen, denn hier hat der Deichschutz absoluten Vorrang. Fragen Sie mal die Weidterhalter, schauen Sie mal, welche Schicksale daran hängen. Wenn Sie das sehen und hören, kann es nur eine Lösung geben: ein gelenktes und regional begrenztes Wachstum.

Also Wölfe auch töten?

Ein klares „Ja“. Das darf kein Tabu sein.

Der mit dem Wolf – dieses Plagiat ist deutlich kleiner, als die Titulierung: der mit den Boxhandschuhen. Diese Idee hat Sie im Bekanntheitsgrad auf der Berliner Polit-Bühne ganz weit nach oben gebracht. War das Berechnung?



„Der mit den Boxhandschuhen“ – Oliver Grundmann Foto Koch

Oliver Grundmann hat in seinen vier Jahren Bundestag einige spektakuläre Aktionen gehabt, wie zuletzt das Handelsabkommen mit Taiwan oder die Idee mit den Boxhandschuhen für das Hospiz in Bremervörde. Trotz dieser Erfolge hat er Sorgen, dass ihm zu wenige politische Inhalte angeheftet werden. Jetzt haben Sie die Gelegenheit, die drei wichtigsten politischen Inhalte des Oliver Grundmann zu verkünden.

Als Erstes nenne ich meinen beherzten Einsatz für die Region mit der Erschließung besserer Verkehrswege mit der A 26, der A 20 und dem Ausbau der digitalen Infrastruktur. Das zweite ist eine mittelstandsorientierte Wirtschaftspolitik mit einem klaren „Ja“ zur Entbürokratisierung und der Öffnung von Märkten – Sie nennen das Beispiel der Apfelexporte mit Taiwan – und drittens ist es der Einsatz für den ländlichen Raum, der nicht abgehängt werden darf – gerade bei der Infrastruktur, Breitband, Handynetzen, Arztversorgung, Pflege und der Möglichkeit des Bauens auf dem Lande.

Ist diese Initiative mit Taiwan so eine typische Aktion Grundmann'scher Politik?

Wenn Sie dies auf die Hartnäckigkeit und den Biss beziehen, mit der ich das Ziel verfolgt habe, bessere Exportchancen für die deutsche Wirtschaft zu erschließen, stimme ich Ihnen zu. Ich war in meinem Bundestagsausschuss unter anderem zuständig

Weil Sie im alten Job als Geschäftsführer etwas zu sagen hatten, um sich dann in Berlin ganz hinten einzureihen?

Richtig, ich war der Neue und bin einer von vielen in der Großen Koalition und ich hatte auch unterschätzt, wie viel Zeit es braucht, um Möglichkeiten tatsächlich in greifbare politische Erfolge umzusetzen. Auf der anderen Seite habe ich in den vier Jahren gemerkt, welche Chancen so ein Mandat bietet. Da spüre ich jetzt eine starke Kraft, und es hat ja schon einiges gegeben, was ich umsetzen konnte.

Wir sind gespannt, verraten Sie uns ein paar dieser Umsetzungen?

Neben Taiwan war das die Sondergebietsverordnung zur Sicherung des Obstbaus im Alten Land. Ich kann Ihnen auch das Umweltrichtsbehelfsgesetz nennen. Das klingt zunächst recht langweilig und technokratisch. De facto liegt darin ein Meilenstein verborgen: Denn dieses Gesetz hätte in der ursprünglichen Fassung auch Klagen gegen den Bundesverkehrswegeplan zugelassen – und das habe ich abgeräumt. Damit konnte ich eine zentrale Hürde für eine weitere Verzögerung hin zu einer besseren Anbindung unseres ländlichen Raums aus dem Weg räumen.

Mit dieser Aussage werden Sie aber keine grünen Wählerstimmen abfischen können. Das ist wohl so.

Diesen Erfolg hätte ich mir nicht träumen lassen. 80 000 Euro für das Bremervörder Hospiz und die Krebsfürsorge sind viel, viel mehr Geld, als ich jemals erwartet hatte.

Ein solcher Erfolg wurde allein dadurch möglich, dass parteiübergreifend alle Akteure an einem Strang gezogen haben. Das war bellebe nicht zu erwarten. Für mich war es eine großartige Erfahrung, einmal den parteipolitischen Streit ruhen zu lassen und gemeinsam für eine gute Sache zu kämpfen.

Das große Engagement der Initiatoren des Charity Boxevents, die wertvollen Kontakte, die Freundschaften, die PR für den Hospizgedanken und zuletzt mein gewachsener Bekanntheitsgrad auf dem Berliner Parkett, das war einfach eine Win-win-Aktion für alle.

Letzte Frage: Was denken Sie, wenn Sie durch den Wahlkreis fahren und Plakate Ihres SPD-Mitbewerbers Oliver Kellmer sehen mit „Unser Mann für Berlin“?

Es ist gut, dass wir zahlreiche Kandidaten haben, die sich den Wählern stellen.

Mal ehrlich, denken Sie nicht: „armer Oliver“?

Nein, denn meine Eltern haben mich ein wichtiges Sprichwort gelehrt, womit ich hoffentlich immer geerdet bleibe: „Hochmut kommt vor dem Fall.“